

Wie man Pfadfinderin und Pfadfinder wird

Lord Baden-Powell of Gilwell,

GRÜNDER DER WELTPFADFINDERBEWEGUNG

Deutsche Zusammenfassung von „GIRL GUIDING“ und „SCOUTING FOR BOYS“ von Victor Mayr. Diese Zusammenfassung wurde erstellt unter Verwendung der beiden letzten, noch zu Lebzeiten Baden-Powells erschienenen, Ausgaben von „Girl Guiding“ und „Scouting for Boys“, sowie von „Pfadfinderinnen“, herausgegeben vom Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, Bearbeitung Annemarie EGLOFF – BODMER und „Wie man Pfadfinder wird“ (Deutsche Auflage der Weltbruderschaftsausgabe). Bearbeitung Adolf KLARER und Roger KERBER.

Die auszugsweise Verwendung von Text und Grafiken aus diesem Werk ist für nichtkommerzielle Druckwerke im Rahmen der Jugendarbeit von Verbänden, die bei WOSM und WAGGGS anerkannt und registriert sind, erlaubt. Um Quellenangabe und Belegexemplar bitten der Bundesverband der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs, Bräuhausgasse 3-5/4.Stock, 1050 Wien.

Website: www.pfadfinder.at oder www.pfadfinderin.at

1. Vorwort

Ein Dreivierteljahrhundert ist es her, dass die Pfadfinderbewegung ihren Ausgang genommen hat. Auslösendes Ereignis dafür war das Erscheinen eines Buches: „Scouting for Boys“. Seither sind von diesem Buch und dem etwas später für Mädchen geschriebenen „Girl Guiding“ zahlreiche Neuauflagen und Bearbeitungen in fast allen Sprachen der Welt erschienen. Dieses nun vorliegende Buch unterscheidet sich in drei Punkten von seinen Vorgängern:

- **Eine gemeinsam redigierte Ausgabe für Mädchen und Jungen**

Baden-Powell hat sein 1908 erschienenenes Buch ausschließlich für Jungen geschrieben. Durch die Entwicklung überrollt, blieb ihm gar nichts anderes übrig, als auch ein eigenes Werk für die Mädchen zu verfassen. In Gegensatz zum Gedanken des „Scouting“ für die Jungen stellte er aber ganz bewusst das „Guiding“ für die Mädchen - ein wesentlicher Unterschied, der in der deutschen Bezeichnung „Pfadfinder - Pfadfinderin“ nicht in dieser Polarität deutlich wird.

Die Entwicklung in der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter hat allerdings in diesem Dreivierteljahrhundert in Europa einen Stand erreicht, der aus damaliger Sicht bestimmt nicht zu erwarten war. Heute jedoch ist es nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig, ein gemeinsames Erziehungsmodell aus „Scouting“ und „Guiding“ zu finden, wollen wir die Jugend zu partnerschaftlichem Denken erziehen. Aus diesem Grund hat der ALLZEIT-BEREIT-VERLAG diese gemeinsame Ausgabe erstellt und das getrennte Gedankengut zu einem gemeinsamen Gut verschmolzen.

Um aber dennoch die Wurzeln zu erkennen, finden sich am Blattrand folgende Symbole:



Das Kleeblatt als Abzeichen des Weltverbandes WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts) für Teile, die aus dem Buch „Girl Guiding“ stammen;



die Lilie als Abzeichen des Weltverbandes WOSM (World Organisation of the Scout Movement) für Teile, die aus dem Buch „Scouting for Boys“ kommen;



ein verkleinertes Nebeneinander der beiden Abzeichen für jene Kapitel und Absätze, die fast gleichlautend in beiden Büchern zu finden sind und die redaktionell zusammengefasst wurden.

Gerade diese Gegenüberstellung, aber auch Zusammenschau bringt hoffentlich eine neue Dimension ins gegenseitige Verstehen.

- **Kürzung einiger Kapitel**

Friedenserziehung war schon von Anbeginn an eines der Hauptanliegen Baden-Powells. Aus dem Zeitgeist heraus verständlich, finden sich jedoch zahlreiche Passagen in beiden Büchern, die den heutigen Leser durchaus paramilitärisch anmuten. Um die jugendlichen Leser nicht zu verunsichern, waren hier einige Schnitte notwendig.

Dennoch bleibt genug vom Gedankengut des „Guidings“ in diesem Buch übrig, das uns, als Angehörige der europäischen Wohlstandsgesellschaft, heute nicht mehr zeitgemäß dünkt.

Zwei Gründe waren ausschlaggebend, gerade diese Stellen zu belassen:

- Die Pfadfinderbewegung will ihre jugendlichen Mitglieder zum sparsamen Umgang mit den anvertrauten Gütern erziehen. Gerade im Hinblick auf die Weltwirtschaftslage ist dies ein aktuelles Anliegen.
- Zahlreiche Anregungen über Wirtschaften, Hygiene und dergleichen, erscheinen in einem anderen Licht, wenn man bedenkt, dass „Scouting“ und „Guiding“ in Ländern der Dritten und Vierten Welt als Methode der Selbstfindung und Selbstentwicklung eingesetzt wird.

Girl guides und boy scouts waren schon häufig Wegbereiter neuer Ideen. Warum sollten nicht auch von hier aus, neue Akzente des „einfachen und naturverbundenen Lebens“ gesetzt werden?

- **Verwendung der englischen Originalbezeichnungen**

Dafür waren einzig praktische Erwägungen maßgebend: Die Vielfalt von Fachbezeichnungen für Funktionen, Organisationseinheiten und Altersstufen im deutschen Sprachraum stellt einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit manche Hindernisse entgegen. Diese Hürde soll damit genommen werden. Dass aber mit der häufigen Verwendung der Termini „girl guides“ und „boy scouts“, druckoptisch in kursiv hervorgehoben, die parallelen Erziehungswege im Bewusstsein verankert werden sollen, wollen wir auch nicht ganz verleugnen.

Zum Schluss ein Wort des Dankes an die englischen Verbände der Girl Guides und der Boy Scouts, die unserem Verlag die Abdruckrechte gewährten. Darin einschließen möchte ich auch Monica Reichert und Ewald Merzl, die beiden Bundesbeauftragten für Internationales der „Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs“, die sich bei der Überwindung der verlagsrechtlichen Hindernisse als sehr hilfreich erwiesen. Monica gilt noch mein ganz besonderer Dank, da sie durch ihre zahlreichen Anregungen und Hinweise erst das gemeinsame Verschmelzen der beiden Buchtexte ermöglichte und weil sie sich außerdem noch der undankbaren Aufgabe des Korrekturlesens annahm.

Wir würden uns freuen, wenn dieses Buch zu einem neuen Selbstverständnis der gemeinsamen Arbeit und dem gemeinsamen Erziehungsziel von „Guiding“ und „Scouting“ werden könnte - unser Beitrag zum Jubiläum des 75-jährigen Bestehens der Weltpfadfinderbewegung!

Wien, im Jubiläumsjahr 1982/83

Der Herausgeber

2. Übersicht der Bezeichnungen im deutschsprachigen Raum

Im Buch verwendete Originalbezeichnung	Deutschland	Liechtenstein	Luxemburg	Niederlande	Schweiz	Südtirol	Österreich
boy scout	Pfadfinder	Pfadfinder	Scout	Verkenner	Pfadfinder	Pfadfinder	Pfadfinder
girl guide	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Guide	Pfadvinster Gid	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Pfadfinderin
guider	Stammesführerin	Pfadfinderinnenführerin	Cheftaine	Leidster	Pfadfinderinnenführerin	Gruppenleiterin	Führerin, Leiterin
scouter	Stammesführer	Feldmeister	Chef	Leider	Pfadfinderführer	Gruppenleiter	Führer, Leiter
patrol	Sippe	Patrouille	Patrull, Patrouille	Patrouille Ronde	Fähnli, Gruppe	Sippe	Patrouille
patrol-leader	Sippenführer Kornett Sippenführerin	Patrullführer Patrullführerin	Patrullechef, Patrullechef-taine	Patrouilleleidster Ronde Leids-ter	Venner Gruppenführerin	Kornett	Kornett
troop	Gilde, Trupp	Trupp	Trupp, Troupe	Troep, Pad- vinsters Vendel, Gid- sen Kring	Stamm, Trupp	Gruppe	Trupp
brownie	Wichtel	Bienle	Wichtel	Kabouter	Bienli, Lutins	Wölfling	Wichtel
wolf cub	Wölfling	Wolf	Wollef	Welp	Wolf		Wölfling



20. Kapitel.

Ritterlichkeit gegen andere.

„In den Tagen von einst, als die Ritter so kühn“, muss es ein schöner Anblick gewesen sein, wenn einer von diesen eisengepanzerten Reitern durch die dunklen, grünen Wälder dahengeritten kam; er saß in seiner blitzenden Rüstung mit Schild und Lanze und wallendem Helmbusch auf seinem stolzen Ross, voll Kraft, um seine schwere Last zu tragen, voll Feuer, um gegen den Feind zu stürmen. Und neben ihm ritt sein Knappe, ein junger Mann, als sein Gefährte und Helfer, der eines Tages ein Ritter sein würde, wie er.

Hinter ihm ritt sein Gefolge - eine patrol von Reisigen - wackere, beherzte Krieger, bereit, ihrem Herrn gegebenenfalls bis in den Tod zu folgen. Das waren die wackeren Gefolgsmänner jener alten Zeit, die durch Tapferkeit und treue Hingabe an ihren ritterlichen Herrn so viele Kämpfe für ihr Vaterland ausgefochten haben.

In Friedenszeiten, wenn die Waffen ruhten, pflegten die Ritter täglich hinaus zu reiten und Ausschau zu halten, ob sich nicht eine Gelegenheit zeige, einem Hilfsbedürftigen, besonders Frauen und Kindern in Not eine Gute Tat zu erweisen. Wenn ein Ritter so zu „Guten Taten“ auszog, nannte man ihn einen „Fahrenden Ritter“. Natürlich handelte sein Gefolge genau so wie er, und jeder Bewaffnete war in gleicher Weise bereit, allen, die in Not waren, mit seinem starken Arm zu helfen.

Die Ritter von einst, das sind heute die patrol-leaders, und ihre Gefolgschaft, das sind die boy scouts. Ihr sollt daher den Rittern und ihren Männern gleichen, besonders indem ihr immer eure Ehre hochhaltet und euer Bestes tut, anderen, die in Not und hilfsbedürftig sind, zu helfen. Euer Wahlspruch ist: „Allzeit bereit!“ und der der Ritter lautete ganz ähnlich: Immer bereit sein!“



Rittertum.

Das Rittertum - das ist der Berufsstand der Ritter - wurde in England durch König Artus vor ungefähr 1500 Jahren begründet.

Dieser lebte, als sein Vater, König Uther Pendragon, starb, bei seinem Onkel und niemand wusste, wer nun König werden sollte. Auch er selbst wusste nicht, daß er der Sohn des verstorbenen Königs war. Da wurde im Friedhof ein großer Stein gefunden, in dem ein Schwert steckte, und auf diesem Stein stand geschrieben: „Wer immer das Schwert aus diesem Stein zieht, ist durch Geburt der rechtmäßige König von ganz England.“

Alle großen Fürsten versuchten es, doch ohne Erfolg; das Schwert war nicht von der Stelle zu bewegen. An jenem Tag fand ein Turnier statt, bei dem Artus' Vetter mitkämpfen sollte; auf dem Kampfplatz angelangt, bemerkte er, daß er sein Schwert nicht mitgebracht hatte, und er schickte Artus, es zu holen. Artus konnte es nicht finden; da erinnerte er sich an das Schwert auf dem Friedhof, ging hin und zog daran, es ging sofort heraus und er brachte es seinem Vetter. Nach den Kämpfen trug er es wieder zurück und steckte es in den Stein; da versuchten alle, es herauszuziehen, doch es rührte sich nicht von der Stelle. Als aber Artus es versuchte, zog er es ganz leicht heraus. So wurde er zum König ausgerufen.

Später berief er eine Anzahl von Rittern zu sich und pflegte mit ihnen um einen großen runden Tisch zu sitzen, und daher nannte man sie die „Ritter der Tafelrunde“.

St Georg.

Der Schutzheilige der Ritter war St. Georg, da er als einziger von allen Heiligen ein Reitersmann war. Er ist der Schutzheilige der Kavallerie und der besondere Heilige von England. Da er auch der Schutzheilige der boy scouts aller Länder ist, sollten alle seine Geschichte kennen.



St. Georg wurde im Jahre 303 in Kappadozien geboren. Im Alter von siebzehn Jahren trat er als Reiter in das Heer ein und wurde bald durch seine Tapferkeit bekannt. Einst kam er in eine Stadt, die Selem hieß; in ihrer Nähe hauste ein Drache, dem täglich ein Bewohner der Stadt, der durch das Los bestimmt wurde, zum Fraß vorgeworfen werden musste.

An dem Tage, an dem St. Georg dorthin kam, war das Los auf des Königs Tochter Cleoline gefallen. St. Georg gelobte sich, daß sie nicht sterben sollte; er zog also hinaus, griff den Drachen, der in einem nahe gelegenen Moor hauste, an und tötete ihn. St. Georg war ein typisches Beispiel dafür, wie ein boy scout sein

sollte. Angesichts einer Schwierigkeit oder Gefahr, so groß sie auch sein mochte - sogar als sie in Form eines Drachen erschien -, kannte er kein Ausweichen und keine Furcht, sondern trat ihr mit der ganzen Kraft entgegen, die er und sein Streitross aufbringen konnten.

Obwohl er für so einen Kampf ganz unzulänglich bewaffnet war, da er nur einen Speer hatte, stürzte er sich in den Kampf, tat sein Bestes und überwand schließlich siegreich einen Feind, gegen den zu kämpfen sich niemand anderer je getraut hatte.

Das ist genau die Art, wie ein boy scout einer Schwierigkeit oder Gefahr entgegenzutreten sollte, wie groß und erschreckend sie ihm auch erscheinen oder wie schlecht er auch für den Kampf gerüstet sein mag. Er sollte voll Kühnheit und Selbstvertrauen darauf losgehen, alle Kraft, über die er verfügen kann, zu ihrer Überwindung einsetzen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er dann auch tatsächlich Erfolg haben.

Der Sankt Georgstag ist der 23. April. An diesem Tag machen es sich alle boy scouts zur Pflicht, an ihr Versprechen und das Gesetz zu denken.

Der Ritterspiegel.

Die Gesetze der Ritter lauteten:

- „Sei stets in voller Rüstung bereit, außer während deiner Nachtruhe!
- Woran immer du arbeitest, suche Ehre und einen ehrenvollen Namen zu gewinnen!
- Verteidige die Armen und die Schwachen!
- Hilf denen, die sich nicht selbst verteidigen können!
- Tu nichts, was irgendjemand schaden oder beleidigen könnte!
- Sei bereit, dein Vaterland im Kampf zu verteidigen!
- Arbeite lieber für deine Ehre, als für deinen Nutzen!
- Brich niemals ein Versprechen!
- Tritt mit deinem Leben für die Ehre des Vaterlandes ein!
- Besser in Ehre sterben, als in Schande leben!

Die Ritterlichkeit erfordert, daß die Jugend dazu erzogen werde, die mühsamsten und niedrigsten Dienste mit Frohsinn und Hingebung zu verrichten und anderen Gutes zu tun." Das sind die ersten Lebensregeln, mit denen das Rittertum einst begann und von denen das Pfadfindergesetz von heute abgeleitet ist.

Ein Ritter (oder boy scout) ist zu allen Zeiten ein Gentleman. So viele Leute scheinen zu glauben, daß zu einem Gentleman eine Menge Geld gehört. Geld macht keinen Gentleman. Gentleman ist jeder, der nach den Regeln der Ritterlichkeit lebt, wie sie die alten Ritter schufen.

Selbstlosigkeit.

Mit dem alten englischen Seefahrer Kapitän John Smith war vor 300 Jahren nicht gut Kirschen essen, da er in allen Teilen der Welt sich herumgeschlagen hatte, so auch auf Seiten der Österreicher gegen die Türken, und an seinem Körper die Spuren zahlreicher Verwundungen trug. Aber dabei hatte er ein rechtschaffenes und gütiges Herz.

Er war so recht das gute Vorbild für einen boy scout, wie man es nur irgendwo finden kann. Einer seiner Lieblingsaussprüche war: „Wir sind nicht für uns selbst in diese Welt gesetzt worden, sondern um anderen Gutes zu tun.“ Und er hielt sich in seinem Leben wirklich an diesen Grundsatz, denn er war der selbstloseste Mensch, den man sich denken kann.

Selbstaufopferung.

Eines der edelsten Beispiele von Selbstaufopferung bietet die Handlungsweise des Kapitäns Lawrence Oates, der Scotts letzte Südpolexpedition mitmachte. Die kleine Gruppe von Männern hatte am 18. Jänner 1912 den Südpol erreicht. Aber zu ihrer bittersten Enttäuschung mussten sie feststellen, daß nur wenige Wochen vorher schon vor ihnen der norwegische Forscher Roald Amundsen dagewesen war. Auf ihrem Rückmarsch hatte die Gruppe unter furchtbarer Kälte und schrecklichem Wetter schwer zu leiden. Die Kräfte der Männer nahmen zusehends ab und einer von ihnen, der Unteroffizier Evans, starb an Erschöpfung.

Dann erlitt Oates schwere Erfrierungen an Händen und Füßen. Er ertrug die furchtbaren Schmerzen ohne Klage, aber er kam mehr und mehr zur Erkenntnis, daß er den anderen zur Last falle. Er wusste, selbst wenn er sich weiter durchkämpfen könne, würde er nur das raschere Weiterkommen seiner Kameraden hemmen. Wenn er ausfiel, wurde einer weniger zu ernähren sein, und die anderen bekamen so doch noch eine Chance, das nächste Lebensmitteldepot zu erreichen.

So kroch er eines Morgens unbemerkt aus ihrem kleinen Zelt in den tobenden Schneesturm - und verschwand. Man sah ihn nicht mehr wieder, er hatte sein Leben hingegeben, um das seiner Kameraden zu retten.

Leider war sein heldenhaftes Opfer vergebens und konnte die Kameraden nicht retten: alle zusammen starben sie an Hunger und Kälte. Erst Monate später wurden sie von einer Rettungskolonie als Leichen gefunden, sie lagen alle in ihrem Zelt, so als ob sie schliefen.



Aber auch Jungen beweisen gelegentlich den gleichen Opfersinn.

Ein achtzehnjähriger Bursche namens Currie sah, wie ein kleines Mädchen bei Clydebank auf einem Bahngleise spielte, als gerade ein Zug herannahte. Er versuchte das Kind zu retten, aber er war infolge einer Verletzung, die er beim Fußballspiel erlitten hatte, selbst in seiner Beweglichkeit gehindert und konnte daher das Kind nicht schnell genug wegziehen. Der Zug brauste über sie hinweg und beide wurden getötet.

Aber Curries tapferer Versuch ist doch ein echtes Beispiel von Ritterlichkeit. Es war Selbstaufopferung, um ein Kind zu retten. Es gibt Tausende von Fällen, in denen boy scouts heldenmutig versucht haben, Menschenleben zu retten.

Gutherzigkeit.

„Gutherzigkeit und Freundlichkeit sind große Tugenden“, besagt ein altes spanisches Sprichwort. Und ein weiteres lautet: „Hilf anderen, ohne darauf zu schauen, wem du hilfst!“ d. h. sei gut zu jedem, ob groß oder klein, reich oder arm!

Das Wichtigste für einen Ritter war, immer darauf bedacht zu sein, sich anderen gegenüber gütig zu erweisen und gute Taten zu verrichten. Seine Auffassung war: Jeder muss sterben, also entschieße dich, bevor deine Zeit kommt, Gutes zu tun; Aber tu es sofort, denn du weißt nicht, wann du abberufen wirst!

So hat man es auch für uns boy scouts zu einem Punkt unseres Versprechens gemacht, daß wir jederzeit bereit sein müssen, anderen zu helfen. Es spielt dabei keine Rolle, wie klein so eine gute Tat sein mag, wäre es auch nur, daß du einer alten Frau eine Last aufheben hilfst oder ein Kind über eine verkehrsreiche Straße geleitest oder eine kleine Münze in die Sammelbüchse für Arme wirfst.



Denkt an den Knoten in eurem Halstuch. Sie mahnen euch, eine Gute Tat zu vollbringen. Und erweist eure Gute Tat nicht nur Freunden, sondern auch ganz Fremden!

Irgendetwas Gutes sollte an jedem Tag eures Lebens getan werden. Fangt gleich heute damit an, diese Regel zu befolgen, und vergesst sie nicht in eurem ganzen späteren Leben!

Freigebigkeit.

Manche Leute lieben es, ihr Geld aufzusparen und nichts davon auszugeben. Sparsamkeit ist etwas sehr Gutes, aber es ist auch sehr gut, Geld dort zu verschenken, wo es benötigt wird; das ist sogar ein Zweck, für den man Geld sparen soll. Willst du wohlthätig sein, so gib acht, daß du nicht in den Fehler einer falschen Wohlthätigkeit verfällst. Damit will ich sagen, daß es für dich sehr leicht und tröstlich sein mag, einem Bettler auf der Straße eine kleine Münze zu geben; aber du solltest das lieber nicht tun. In neunundneunzig von hundert Fällen ist so ein Bettler ein ganz gemeiner Schwindler und Betrüger, und wer ihm etwas gibt, ermutigt nur ihn und andere seinesgleichen zu weiterem Betteln. Es mögen vielleicht Hunderte von wirklich armen und unglücklichen Menschen da sein, die sich nicht aufdrängen, die du nie zu Gesicht bekommst und für die deine Münze eine wahre Gottesgabe wäre. Die Wohlthätigkeitsorganisationen wissen, wo diese zu finden sind, und wenn du ihnen deine Spende gibst, so werden sie dafür sorgen, daß sie in die richtigen Hände kommt. Man braucht nicht reich zu sein, um wohlthätig zu sein. Viele der Ritter waren arm. Manche von ihnen führten zu einer Zeit ein Wappen, das zwei Reiter auf einem Pferde zeigte; das bedeutete, daß der betreffende Ritter zu arm war, um sich ein eigenes Pferd zu halten.

Trinkgelder.

Auch „Trinkgelder“ sind von Übel. Wohin man kommt, überall findet man Leute, die für die geringste, geradezu selbstverständliche Leistung ein „Trinkgeld“ erwarten. Ein boy scout wird niemals ein „Trinkgeld“ annehmen, außer als Bezahlung für wirklich geleistete Arbeit. Es ist oft schwierig, ein angebotenes Trinkgeld abzulehnen; für einen boy scout aber ist es leicht; er braucht nur zu sagen: „Danke sehr, aber ich bin boy scout, und unsere Vorschriften verbieten uns, für irgendwelche Gefälligkeiten etwas anzunehmen!“



Das Trinkgeldnehmen bringt in den Verkehr mit anderen Menschen eine gewisse Unklarheit und Unsicherheit. Man kann nicht mit jemanden freundschaftlich zusammenarbeiten, wenn man sich dabei ausrechnet, wie viel Trinkgeld man aus ihm wird herausholen können, während er wieder überlegt, wie viel er wohl wird geben müssen. Und was ein boy scout für einen anderen leistet, sollte doch im Geist der Freundschaft geleistet werden.

Hier ein Beispiel, was es bedeuten kann, wenn man sich weigert, für eine Dienstleistung „Trinkgeld“ anzunehmen: Gegenwärtig gibt es in den Vereinigten Staaten fast zwei Millionen registrierte boy scouts.

Das ist eine gewaltige Zahl, und der Ursprung geht auf das Verhalten eines einzelnen englischen boy scouts in London im Jahre 1909 zurück. Dieser boy scout machte sich, um seine tägliche Gute Tat zu vollbringen, erbötig, einem fremden Herrn den Weg zu zeigen. Als dieser ihn für seine Mühewaltung durch ein Geldgeschenk belohnen wollte, sagte er selbstverständlich: „Vielen Dank; ich bin boy scout!“

„Boy scout? Was ist denn das?“ fragte der Fremde, der noch nie etwas davon gehört hatte. Er stellte verschiedene Fragen an den Buben, stattete schließlich dem boyscout-Hauptquartier in London einen Besuch ab und erfuhr dort alles Nähere über diese Bewegung. Er war ein Amerikaner. Als er in die Vereinigten Staaten zurückkam, erzählte er dort die Geschichte von der wunderbaren Bruderschaft der boy scouts, die bereit sind, jedem Hilfebedürftigen Gute Taten zu erweisen, und sich weigern, dafür irgendeine Belohnung anzunehmen. Der Gedanke zündete in Amerika und an allen Ecken der Vereinigten Staaten schossen troops aus dem Boden.

Das war das Ergebnis einer Hilfeleistung, die an kein Trinkgeld denkt. Ich habe eine ganze Anzahl von Briefen erhalten, die ihre Bewunderung für die Boyscouts ausdrücken, weil sie Gute Taten vollbringen und es dann ablehnen, dafür bezahlt zu werden.

Das zu hören, freut mich sehr, ihr boy scouts!

Etwas ganz anderes ist natürlich eine entsprechende Bezahlung für geleistete Arbeit; die könnt ihr selbstverständlich mit vollem Recht annehmen.

Freundliches Benehmen.

Der große Unterschied zwischen einem im Freien lebenden Naturmenschen und einem Stadtbewohner ist der, daß ersterer in Hemdärmeln geht, letzterer aber mit zugeknöpftem Rock. Der Naturmensch ist von Anfang an jedem anderen gegenüber offen und freundlich, während der Stadtmensch eher dazu neigt, sich in seinem Rock von seiner Umgebung abzuschließen, so daß man ihn erst „aus seinem Schneckenhaus herauskitzeln“ muss, ehe er freundlich wird. Die freie, ungezwungene, natürliche Lebenshaltung des Naturmenschen in Hemdärmeln kennt keine solche Abschließung und macht allen ringsum das Leben angenehmer.

Der boy scout sollte immer daran denken, daß er gleich Kim „aller Welt Freund“ sein sollte. Aber lasst euch nicht durch eure Freundlichkeit zu der Torheit verleiten, eure schwer verdienten Ersparnisse durch sinnlose Bewirtung von Freunden zu vergeuden.



Unser Gesetz sagt, daß der boy scout jedes anderen boy scouts Bruder ist. Das hat sich deutlich gezeigt, wenn unsere Jamborees Tausende von boy scouts aus fast allen Ländern der Welt zusammenführten. Die Jungen haben dabei herausgefunden, daß sie alle, obwohl sie aus verschiedenen Nationen stammten, in ihrem Geschmack und in ihren Unterhaltungen einander sehr ähnlich sind und daß sie sehr wohl in froher, guter Freundschaft zusammenleben können.

Ich wünsche, daß ihr boy scouts dieses Band der Freundschaft immer fester knüpft und erweitert. Das könnt ihr, indem ihr euren Brüdern im Ausland schreibt und sie besucht oder indem ihr sie dazu bringt, euch im Lager zu besuchen. Das wird euch und ihnen viel Freude bereiten.

Aber noch Besseres kann aus dieser Freundschaft erwachsen: Sollten später einmal zwischen den verschiedenen Ländern Schwierigkeiten entstehen, so werden sie als eure Freunde nicht gleich nach Krieg schreien, sondern freundschaftlich beraten, wie man ein Übereinkommen treffen könnte, ohne zu dem grausamen und ungerechten Mittel eines blutigen Kampfes greifen zu müssen.

Höflichkeit.

Eine der Geschichten, die die Ritter als Beispiel für Höflichkeit zu erzählen pflegten, betraf Julius Cäsar. Als er einmal bei einem armen Landwirt das Abendessen einnahm, setzte ihm dieser einen Teller voll Essigfrüchte vor, da er glaubte, das werde für so einen hohen Herrn die richtige Art von Gemüse sein. Cäsar zeigte seine Höflichkeit, indem er das ganze Gericht aufaß und so tat, als ob es ihm schmecke, obwohl die Speise ihm den Mund verbrannte und ordentlich zuwider war.

Fragt ihr in Spanien jemanden um den Weg, so wird der Angesprochene nicht bloß eine Auskunft geben; er nimmt vielmehr den Hut ab, verneigt sich, sagt, daß es ihm ein Vergnügen sein werde den Weg zu zeigen, und geht mit, bis das Ziel sichtbar wird. Er nimmt keine Bezahlung an.

Der Franzose nimmt den Hut ab, wenn er mit einem Fremden spricht, sogar dann, wenn er nur einen Wachmann um den Weg fragt.

Wenn einige holländische Fischer daherkommen, nehmen sie die ganze Straßenbreite ein; kommt aber ein Fremder des Weges, so treten sie, wenn er vorbeigeht, zur Seite und nehmen lächelnd die Kappen ab.

Eine Dame erzählte mir, sie sei in einer weit im Westen gelegenen kanadischen Stadt auf eine Gruppe von wild aussehenden Cowboys gestoßen, die ihr entgegenkamen, und dies sei ihr unheimlich vorgekommen. Als sie aber näher kamen, seien sie zur Seite getreten, hätten mit großer Höflichkeit durch Hutabnehmen begrüßt und ihr Platz gemacht.

Ritterlichkeit gegen Frauen.

Die Ritter von einst legten besonderen Wert auf Hochachtung vor den Frauen und Höflichkeit ihnen gegenüber.

Sir Nigel Loring - in dem Buch „Die weiße Gesellschaft“ - ist das typische Beispiel des ritterlichen Edelmannes aus alten Zeiten. Wenn auch klein von Gestalt und halb blind, da ihm in seiner Jugend ein Feind ungelöschten Kalk in die Augen ge-

worfen hatte, war er doch außerordentlich tapfer und zugleich ungemein bescheiden und allzeit hilfsbereit gegen andere. Vor allem aber hatte er Hochachtung vor Frauen. Seine Gattin war eine große, gar nicht hübsche Frau, aber er pries jederzeit ihre Schönheit und Tugend und war bereit, gegen jeden zu kämpfen, der daran zweifelte. Auch gegen arme Frauen, ob sie nun jung oder alt waren, erwies er sich immer ritterlich und hilfsbereit. Und so sollte es auch der boy scout halten.

König Artus selber, der Schöpfer des Ritterspiegels, war ritterlich gegen Frauen. Eines Tages stürzte ein Mädchen in seine Burg und rief um Hilfe. Ihr Haar war gelöst und beschmutzt, ihre Arme von Dornen zerkratzt, ihr Kleid zerfetzt. Sie war von einer Räuberbande überfallen worden, die das Land unsicher machte und überall Unheil anrichtete. Als König Artus ihre Geschichte hörte, sprang er auf und ritt persönlich zur Höhle der Räuber; unter eigener Lebensgefahr nahm er den Kampf mit ihnen auf und besiegte sie, so daß sein Volk von da an vor ihnen Ruhe hatte.

Geht ein boy scout mit einer Dame oder einem Kind, so sollte er sie immer zu seiner Linken gehen lassen, um seine Rechte zu ihrem Schutz freizuhalten. Diese Regel gilt nicht, wenn man auf einer Straße geht; hier geht der Mann auf der dem Verkehr zugewendeten Seite von ihr, um sie gegen Verkehrsunfälle, Kotspritzer usw. zu schützen. Einer entgegenkommenden Frau oder einem Kind sollte ein Mann immer Platz machen, selbst wenn er dabei vom Gehsteig herab in das schmutzige Rinnsal steigen muss. Auch im vollbesetzten Autobus oder Eisenbahnwagen wird keiner, der des Namens „Mann“ würdig ist, zulassen, daß eine Frau steht, wenn er einen Sitzplatz hat. Er wird diesen sofort der Frau überlassen und selbst stehen. Als boy scout solltest du darin beispielgebend sein, indem du als erster im Wagen damit beginnst. Und tu das mit einem Lächeln und mit heiterer Miene, damit die Frau nicht etwa glaubt, es sei dir zuwider, daß du es tun musst.

Auf der Straße halte immer Ausschau, ob du Frauen oder Kindern helfen kannst. Eine gute Gelegenheit dazu bietet sich, wenn sie eine Straße überqueren wollen, den Weg suchen oder ein Taxi oder einen Autobus brauchen. Siehst du so etwas, so geh und hilf sofort - und nimm keinerlei Belohnung dafür! Neulich sah ich, wie ein junger Bursche einer Dame aus einem Wagen half. Während er die Tür hinter ihr schloss, drehte sie sich um und wollte ihm Geld geben; er aber sagte lächelnd: „Danke schön! Nur meine Pflicht!“ und ging davon. Ich schüttelte ihm die Hand, denn ich fühlte, der war aus natürlicher Veranlagung ein richtiger boy scout, wenn er auch nicht als solcher ausgebildet worden war. Das ist die Art von Ritterlichkeit, die man gerne bei jungen Menschen öfter sehen möchte. Bei Unglücksfällen werden Männer und Jungen natürlich immer darauf sehen, daß die Frauen und Kinder zuerst einmal ganz außer Gefahr sind, und werden dann erst an sich selber denken. Bei Schiffbrüchen ist es sehr beachtenswert, wie sorgfältig alle Vorkehrungen getroffen sind, um Frauen, Kinder und alte Leute zu retten, ehe die Männer in Sicherheit gebracht werden.

Zu allen Zeiten solltest du gegen Damen ritterlich und höflich sein. Wenn du sitzt und eine Dame ins Zimmer kommt, so steh auf und sieh zu, ob du ihr irgendwie behilflich sein kannst, ehe du dich wieder setzt. Lass dich nicht mit Mädchen ein, in deren Gesellschaft du nicht gerne von deiner Mutter oder Schwester gesehen werden möchtest. Fang keine Liebschaft mit einem Mädchen an, das du nicht heiraten möchtest, und heirate kein Mädchen, wenn du nicht in der Lage bist, sie und einige Kinder auch zu erhalten.

Sich bedanken!

Und noch eines! Es gibt noch ein sehr wichtiges Stückchen von Höflichkeit, das nur zu oft vergessen wird, das aber eine echte girl guide und ein richtiger boy scout niemals unterlassen wird, nämlich sich für jede Freundlichkeit, die dir zuteil wird, zu bedanken. Ein Geschenk gehört gar nicht dir, solange du dich dafür nicht bedankt hast. Selbst wenn du schon alle deine Sachen verpackt und den Lagerplatz gereinigt hast, ist dein Lager noch nicht zu Ende, solange du nicht dem Besitzer für die Überlassung des Grundstückes gedankt hast und Gott dafür, daß er dich eine so schöne Zeit erleben ließ.

